№ 29. Donnerstag, den 4. Februar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Was bedeutet die neuste Polenpolitik?

Was auf geradem Wege nicht zu erreichen war, wird jetzt auf einem Umwege versucht, nämlich, die Regierung zu einer reaktionären Umgestaltung des Vereins- und Versammlungswesens zu drängen. Die großpolnische Agitation soll die Brücke werden, nachdem die Rükkehr zu einer Ausnahmegesetzgebung gegen die Sozialdemokratie ein frommer Wunsch geblieben ist. Den polnischen Preußen soll in öffentlichen Versammlungen und in ihren Vereinen der Gebrauch der polnischen Sprache verboten werden. Das ist der Vorschlag des Führers der sog. Konservativen.

Der Minister des Innern hat die Sache anders gemacht. In Oberschlesien und in Westpreußen sind Versammlungen, in denen polnisch gesprochen wurde oder werden sollte, geschlossen worden, weil der überwachende Polizeibeamte polnisch nicht verstehe, die Regierung also von ihrem Ueberwachungsrecht selbst bei der Aufführung von Theaterstücken keinen Gebrauch machen könne. Der Herr Minister weiß ganz gut, daß das Oberverwaltungsgericht seiner Zeit dahin endschieden hat, der Gebrauch der polnischen Sprache allein sei kein ausreichender Grund für die Auflösung; aber er hofft jetzt, nachdem die Ueberwachungsfrage in die Diskussion geworfen worden ist, daß das Oberverwaltungsgericht in seinem Sinne entscheiden werde. Jedenfalls will er bis auf Weiteres die Entscheidung desselben abwarten.

Im übrigen aber dauert die mit der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts im Widerspruch stehende allerneueste Praxis fort. Der Herr Graf zu Limburg-Stirum aber findet, daß der Standpunkt des Ministers des Innern ein richtiger nicht ist. Selbst wenn die verwaltungsgerichtliche Entscheidung im Sinne des Ministers ausfalle, so würde doch, meint er in jedem einzelnen Falle zu prüfen sein: War die kgl. Staatsregierung in der Lage, durch geeignete Elemente die Versammlung zu überwachen. Dadurch entstehe der Zustand, daß der oberste Gerichtshof Fragen der Politik und der innerpolitischen Verwaltung zu prüfen habe, und dieser Zustand sei auf die Länge ein unhaltbarer. Nach seiner Ansicht müsse die Frage im Wege der Gesetzgebung sofort entschieden werden und zwar dahin, „daß prinzipiell in politischen Versammlungen die deutsche Sprache die maßgebende sei und daß nur ausnahmsweise in einer andern Sprache verhandelt werden kann und daß über diese Ausnahmen durch die Verwaltung entschieden wird." Das heißt: Das Belieben des jeweiligen Ministers steht über dem Gesetz.

Herr v. d. Recke hat sich über diesen Vorschlag eben so wenig geäußert, wie er die Frage Rickerts beantwortete, welches der eigentliche Grund des Vorgehens der Regierung sei. Er habe, sagte der Minister, es nicht für seine Aufgabe gehalten, derartige Gefahren näher darzulegen, weil er es seinerseits vermeiden wollte, offene Thüren einzurennen. Die großpolnische Agitation sei „notorisch". Das ist ja sehr bequem, aber auch durchaus unzureichend; noch unzureichender, als die Ausschnitte aus polnischen Zeitungen und die Berichte von Beamten, mit denen der Kultusminister Bosse kürzlich operirt hat.

Die „Posener Ztg.", die doch auch weiß wie es im Lande aussieht, giebt dagegen folgende Erklärung: „Seit ungefähr einem Jahre hat in Berlin der Wind in der Polenpolitik wieder einmal umgeschlagen. Anstatt daß man den diese Provinz immer mehr ruinirenden, elenden Nationalitätenhader zu schlichten sucht, werden von dort alle möglichen Direktiven gegeben, die alles andere eher, als eine Beruhigung der Bevölkerung in den Ostmarken herbeiführen. Zunächst verstieg man sich zu der großen Aktion, den Militärkapellen das Spielen einiger polnischen Melodien bei uns zu untersagen, von denen man eine ähnliche Wirkung auf den preußischen Staat zu befürchten scheint, wie die des Posaunenbläsers auf die Mauern von Jericho. Dann kam Herr Biefeld, der damals noch Neuling im Amte war, mit einer rettenden That, mit der Aenderung der Landesfarben. Als sich eigenthümlicherweise die Situation trotz dieser beiden vortrefflichen Mittel immer noch nicht bessern wollte, schritt die Regierung zu einer Radikalkur; indem sie gegen die polnischen Versammlungen einschritt. So standen die Aktien, als die Polen am 20. Januar ihre Klagen in der preußischen Volksvertretung zur Sprache brachten. Und was that darauf der Minister (Bosse)? Er stellte die Sache einfach auf dem Kopf und behauptete, die Regierung sei angegriffen oder, wie Minister v. d. Recke behauptete, sie sei provozirt.

Die „Pos. Ztg.", die als den Urheber oder Helfershelfer den Regierungspräsidenten von Jagow im Gegensatz zu dem Oberpräsidenten neunt, giebt der Regierung den guten Rath, bei kommunalen und gewerblichen Behörden der Provinz eine Rundfrage zu halten, um zu erfahren, wie das Bürgerthum über die Sache denkt. Hoffentlich sieht sich der preußische Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe veranlaßt, seine Aufmerksamkeit auf die „staatsgefährliche Polenagitation" zu richten.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Februar.

— Der **Kaiser** hat gestern Nachmittag in Kiel den im Umbau befindlichen Panzer „Baden" besichtigt. Um 4 Uhr 20 Min. ist der Kaiser, vom Prinzen Heinrich zur Bahn geleitet, von dort wieder abgereist.

— Heute Nachmittag 3 Uhr trat das **Staatsministerium** unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Rösicke trat gestern der **Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften** zur Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die **Abänderung der Unfallversicherungsgesetze** zusammen. Die Novelle fand im Allgemeinen beifällige Aufnahme. Im besonderen sprach sich der Ausschuß für die im Entwurf enthaltene Ausdehnung der Versicherungspflicht und für die sogenannte Passantenversicherung aus. Ferner beschloß der Ausschuß, es bei der bisherigen Karenzzeit zu belassen mit der Maßgabe, daß die Verpflichtungen der Berufsgenossenschaften bezüglich derjenigen Fälle, welche innerhalb der Karenzzeit ihre Erledigung finden, mit dem Tage der Beendigung des Heilverfahrens beginnen sollen. Einstimmig war man der Meinung, daß in Bezug auf die Berechnung der Umlage insofern eine Aenderung eintreten sollte, als denselben die wirklich gezahlten Löhne zu Gründe zu legen sind. Heute werden die Berathungen fortgesetzt und werden voraussichtlich mehrere Tage dauern.

— Das **Herrenhaus** wird die Plenarsitzungen am 15. Februar wieder aufnehmen, an welchem Tage Petitionen und kleinere Vorlagen zur Erledigung kommen.

— Die „Mil. Pol. Korr." hört aus Bundesrathskreisen, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Preußen und Bayern über die **Militärstrafprozeßreform** derartig seien, daß von deren Ueberwindung zur Zeit noch nicht gesprochen werden könne.

— Die freikonservative „Post" wirft mit Ausdrücken, wie „perfide" und „dumdreist" um sich gegenüber der „freihändlerischen" Presse, die die **Erklärungen des Reichsschatzsekretärs** über die Vorbereitungen für die Verhandlungen nach Ablauf der bestehenden Handelsverträge — Aufstellung eines neuen spezialisirten autonomen Tarifs u. s. w. — als eine Handreichung für die prinzipiellen Gegner neuer Tarifverträge aufgefaßt und den Grafen v. Posadowsky dem Herrn Reichskanzler und den Staatssekretären des Inneren und des Auswärtigen als „Feind" denunzirt habe. Graf Posadowsky hätte es sehr leicht gehabt, sich gegen „Mißverständnisse" zu schützen, wenn er den Jubel der Agrarier, die plötzlich in ihm einen Bundesgenossen zur Bekämpfung der Handelsvertragspolitik gesehen haben, durch eine deutliche Erklärung gedämpft hätte. Denn daß die Agrarier weder die bestehenden, noch neue Handelsverträge wollen, dürfte doch auch dem Reichsschatzsekretär bekannt sein. Ob den Grafen Posadowsky, wenn er 1903 noch Schatzsekretär ist, der Abschluß besserer Verträge als der gegenwärtigen gelingen wird, muß man abwarten; auf die Hülfe der Agrarier wird er dabei verzichten müssen.

— Der **Delegirtentag der christlichen Bergarbeiter** in Bochum forderte eine stetige Steigerung der Löhne entsprechend der Konjunktur, ferner eine Lohnstatistik über einzelne Werke und wählte eine Kommission zur Berathung über den Zusammenschluß aller christlichen Bergarbeitervereine Deutschlands. Der Delegirtentag beantragte ferner die **Aufhebung des Paragraph 8 des preußischen Vereinsgesetzes** und sprach sich für die **achtstündige Schicht** einschließlich Einfahrt und Ausfahrt aus.

Ausland.

Italien.

Als vorgestern der Sindaco von **Catania** in der Gemeinderathssitzung die Erklärung abgab, er wolle bei den demnächstigen Kammerwahlen als Gegenkandidat des bekannten Sozialisten Defelice auftreten, entstand ein

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

28.) (Fortsetzung.)

„Selbstsüchtiger Thor, der ich bin!" murmelt er. „In meiner Zufriedenheit bilde ich mir ein, Jeder muß hier zufrieden sein, und vergesse ganz, was diese geisttödtende Einsamkeit für ein solch' lebhaftes Naturell, wie das von meiner kleinen Frau, bedeutet."

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet er nun Alles. Zwischen den Zeilen seiner Freunde, die ihm zu seiner Vermählung gratuliren, liest er das Erstaunen, daß er seine Gattin der Gesellschaft entzieht.

Hastig geht er auf sie zu und legt seine Hand leise auf ihre Schulter. Voll tiefer Reue in ihre melancholischen Augen blickend, fragt er sanft:

„Bist Du bald fertig, mein Lieb?"

„Dies ist der letzte. Lies, bitte!"

Und sie reicht ihm einen Stoß Briefe, froh in dem Bewußtsein, daß sie hierbei nichts zu verheimlichen hat.

„Von wem? Worüber?"

Sie zuckt die Achseln.

„Von Leuten, die sich meiner deutlicher entsinnen, als ich mich ihrer erinnere. In allen steht dasselbe."

„Auf's Gerathewohl ergreift sie einen derselben und reicht ihn Manfred, der ihn rasch überfliegt. Dieselben Glückwünsche, dieselbe verschleierte Verwunderung über Xenias selbst gewählte Einsamkeit, derselbe Ausdruck der Hoffnung, sie bald wieder in der Gesellschaft zu begrüßen . . .

„Was hast Du geantwortet?" fragt er rasch.

„Allen das Gleiche. Lies!"

Ueber ihre Schulter hinweg überfliegt er den soeben beendeten Brief, der in wenigen, höflichen Zeilen den Dank für die Glückwünsche zu ihrer Vermählung ausdrückt — nichts weiter.

„Wie tief muß ihr Schmerz über diese ihr aufgedrungene Einsamkeit sein, daß sie kein Wort darüber verliert," denkt er betroffen.

Dieses Mißverständniß soll Beiden verhängnißvoll werden.

* * *

Als Xenia gegen Abend das kleine Wohnzimmer betritt, sitzt Manfred nicht, wie sie erwartet, an seinem Schreibtisch, um sich über all' das, was sie erzählen soll, Notizen zu machen.

Nachdenklich liegt er in die Chaiselongue zurückgelehnt und bläst kleine Ringelwölkchen in die Luft.

„Du wolltest etwas über meine Kindheit hören," beginnt sie entschlossen.

Sie hat sich vorgenommen, das Ganze als ein Märchen zu betrachten, als eine Erfindung, die jedem Dichter gestattet ist. Es erscheint ihr dies der einzige, ihr bleibende Ausweg.

„Ja, mein Herz."

Er zieht sie neben sich auf die Chaiselongue und stellt allerhand Fragen — zart, liebevoll, um ihr die schmerzlichen Erinnerungen zu erleichtern.

Sie antwortet kurz, gemessen und vermeidet dabei, ihn anzusehen . . . Schon bei der ersten Lüge stützt sie ihren Arm auf die Polsterlehne und verbirgt ihr Gesicht in der Hand. Ein- oder zweimal zittert ihre Stimme . . . Sie zögert — ist verlegen — sucht sich zu entschuldigen — und seufzt endlich tief und schwer.

„Rege Dich nicht auf, mein Lieb," sucht er zu trösten, indem er ihre kalte Hand an seine Lippen zieht „Kein Mensch wird von Dir eine klare Darstellung der Thatsachen verlangen. Die Erinnerungen müssen Dein Herz zerreißen. Nur mit größtem Seelenschmerz kannst Du Deines armen Vaters gedenken . . . . Gieb mir nur einige Andeutungen —"

Jetzt bricht sie in Thränen aus — nicht über den Verlust ihres Vaters, sondern aus Schmerz darüber, daß sie diesen guten, vertrauenden Mann täuschen muß.

„Nichts mehr davon! Ich weiß schon genug," wehrt er mitleidig ab. „Reden wir von etwas Anderem.

Xenia athmet auf.

„Hier ist eine Einladung von meinem Freunde Lord Rilminster," fährt er fort, als sie sich ein wenig beruhigt hat. „Ich denke, wir nehmen sie an."

„Ich habe kein passendes Kleid," bemerkt Xenia, unter Thränen lächelnd. Sie ist froh, einen Grund gefunden zu haben, um die lästige Einladung, gleich den übrigen, abzuschlagen.

„Dann wird's gerade Zeit, Dir eines anzuschaffen. Wir wollen morgen nach Reading fahren — eine angenehme Abwechselung in unserem eintönmigen Leben. Das gräßliche Wetter wirkt so wie so auf die Nerven."

„Aber," fragt sie zögernd, „können wir denn die Gesellschaft erwidern?"

„Warum nicht?" Unsere Zimmer sind zwar klein, aber doch groß genug, um die Rilminster's aufzunehmen und noch ein halbes Dutzend anderer Gäste. Und diese kleinen, einfachen Räume werden verklärt durch die Schönheit und Grazie meines Weibes."

Zärtlich drückt sie ihre Wange an seine Schulter. Die Schmeichelei aus seinem Munde thut ihr wohl.

„Das Einsiedlerleben, welches wir bisher führten, ist im Sommer angenehm," fährt er fort, „aber nicht jetzt. Wir müssen ein wenig Abwechselung haben. Weder Du noch ich — keines von uns ist für dauernde Einsamkeit geschaffen."

Obgleich sein Ton leicht scherzend klingt, so ergreift doch Xenia die Furcht, er möge dieses stillen Lebens überdrüssig werden, und sie unterdrückt die nochmalige Bitte, Lord Rilminster's Einladung abzuschlagen.

Das Kleid wird gekauft, ebenso ein Paar kleine Brillantohrringe und ein hübscher Diamantring, von welchem der Juwelier meinte, er müsse sich an Madame zierlichen Finger bewundernswürdig ausnehmen. Als Xenia Manfred Vorwürfe machte, daß er sein Portemonnaie fast vollständig für sie geleert habe, bemerkt er lächelnd, für sie sei ihm nichts zu theuer.

Zu Hause angekommen, findet sie einen Brief von der Verlagsgesellschaft des „Magazin" vor

äußerst heftiger Tumult, der sich erst legte, als der gesammte Gemeinderath seine Demission nahm. Wahrscheinlich wird nun ein königlicher Kommissar ernannt werden.

„Daily News“ melden aus Rom, Ministerpräsident Rudini beabsichtige, die Truppen aus Erithrea zurückzuziehen und die Verwaltung der Kolonie einer Privatgesellschaft zu übertragen, die in derselben Weise zu organisiren sei wie die Chartered Company in Südafrika. Rudini soll bereits mit einen Konsortium in Unterhandlungen stehen.

An den italienischen Universitäten herrscht seit einigen Tagen große Erregung. Bei einem Besuche, welchen der Unterrichtsminister Gianturco kürzlich der Universität Bologna abstattete, veranstalteten einige sozialistische Studirende Kundgebungen des Mißfallens gegen ihn. Hierdurch entstand ein Tumult; in Folge dessen wurde das Eingreifen der öffentlichen Macht angeordnet, welche die Studirenden veranlaßte, die Universität zu räumen. Am Sonnabend wurde gleichfalls versucht, Ruhestörungen zu veranlassen. Die Polizei wurde nach der Universität beordert und verhaftete einige Studirenden, welche am Montag wieder entlassen wurden. In Neapel zwangen die Studirenden am Montag durch Veranstaltung von Ruhestörungen die Professoren, die Vorlesungen abzubrechen. Erneute Versuche, Unruhen hervorzurufen, führten am Montag in Rom zum Einschreiten der Polizei in der Universität und zu Gegenkundgebungen der Studirenden. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen; alle Verhafteten wurden jedoch alsbald wieder entlassen. Am Dienstag kam es in Rom wieder zu Zusammenstößen. Die Infanterie wurde herbeigerufen und die Universität geräumt. Dabei kam es zu Kämpfen, Verwundungen und zahlreichen Verhaftungen. Jetzt ist die Universität wieder geschlossen und militärisch besetzt. Zweihundert Studenten, die in der Via Frattina versammelt waren, beschlossen zu streiken, so lange die Universität von Truppen besetzt ist, und die Freilassung der Verhafteten zu verlangen. Sie wollen ferner den akademischen Senat zwingen, die Anstifter der Unruhen nicht zu bestrafen, mit denen alle sich solidarisch erklären, und wollen die Demission des Rektors durchsetzen. Gleichzeitig forderten sie die Studenten aller Uniniversitäten Italiens zur Unterstützung auf. — Wie aus Neapel telegraphirt wird, erhielt bei den Tumulten am Montag Prof. Cesaro eine Verletzung am Kopf. Viele Studenten wurden verwundet, zwei davon ernstlich. In manchen Hörsälen kam es sogar zu Barrikadenkämpfen.

Frankreich.

Der neuernannte Professor des römischen Rechts, Levy, wurde von den antisemitischen Rechtshörern von Algier verhindert, seinen Vortrag zu halten. Er wurde beschimpft, desgleichen auch der Rektor Jeanselme.

Spanien.

Aus Aranjuez wird von einem Volksaufstande infolge der Erhöhung der Brotpreise gemeldet. Vor dem Rathhause rottete sich eine große Menge zusammen und zertrümmerte eine Anzahl Fensterscheiben. Viele Personen, darunter auch mehrere Frauen, wurden verhaftet. Die Zivilbehörde legte ihre Vollmachten in die Hände der Militärverwaltung. — Ja, ja: „Die schönen Tage in Aranjuez sind nun vorüber!“

General Weyler rückt an der Spitze seiner Kolonne in der Provinz Las Villas ein und treibt die Insurgentenbanden vor sich her.

England.

Aus London wird telegraphirt: In offiziellen Kreisen verlautet, daß der Schiedsvertrag zwischen England und Venezuela heute unterzeichnet wird. Lord Russell und ein höherer Justizbeamter sind von englischer Seite zu Schiedsrichtern ernannt worden. Als Ort, wo das Schiedsgericht tagen soll, ist Paris bestimmt worden.

Die „Times“ legen energisch Protest ein gegen die vielfach geäußerte Behauptung, Cecil Rhodes habe das Geld für seinen festlichen Empfang in Transvaal selbst hergegeben.

Provinzielles.

w **Culmsee**, 2. Februar. In der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Zuckerfabrik wurde behufs Vergrößerung der Fabrik eine Million Mark bewilligt. Es sollen dann täglich 40 bis 44 000 Zentner Rüben verarbeitet werden. — Der Damenturnverein unternahm gestern eine Schlittenpartie, an welche sich ein Tanzkränzchen anschloß.

Strasburg, 1. Februar. Wegen mißlicher Erwerbsverhältnisse schoß sich gestern morgen der Einwohner Wrobel aus Malken eine Kugel in die Brust. Durch den Schuß herbeigerufen, suchten die Angehörigen in das Zimmer des W. zu gelangen; dieses war jedoch von innen verschlossen. Als die Thür gewaltsam geöffnet war, bot sich den Eintretenden ein grausiger Anblick. W. lag in seinem Blute, während die Kleider auf seinem Leibe brannten; am Nachmittage trat der Tod ein. W., ein Veteran der letzten drei Kriege, hatte früher ein Grundstück auf dem Ansiedelungsgute Neuheim besessen; jetzt wohnte er im Armenhause zu Malken.

Elbing, 1. Februar. In der heutigen Generalversammlung der Elbinger Handwerkerbank berichtete der Vorsitzende des Aufsichtsraths Herr Monath, daß sich auch im abgelaufenen Jahr der Geschäftsverkehr weiter gehoben hat. Die Zahl der Mitglieder hat um 8 abgenommen und beträgt jetzt 4/8. Im nächsten Jahre feiert die Bank ihr 50jähriges Jubiläum zu welcher Feier die Genossen der Provinz eingeladen werden sollen; auch wird der nächste Genossenschaftstag hier abgehalten werden. Mitgetheilt wurde noch, daß die Erhöhung des Mitgliederguthabens von 500 auf 1000 Mk. und die Umwandlung der Bank in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht geplant wird.

Dirschau, 1. Februar. Für gestern Nachmittag 5 Uhr war zum Zweck der Gründung eines polnisch-katholischen Vereins in das an der Weichsel gelegene Restaurant Ehm eine Versammlung einberufen worden, zu welcher ungefähr 400 Personen sich eingefunden hatten. Da die betreffenden Restaurationsräume sich als viel zu klein erwiesen, um auch nur einen Theil der Erschienenen aufzunehmen, wurde die Versammlung zur Verhütung von Unglücksfällen vom anwesenden Polizeikommissarius aufgelöst.

Danzig, 2. Februar. Eine Frauenärztin, Frau Dr. Weiß, wird sich demnächst hier niederlassen. Die Dame hat 11 Semester in Zürich und Bern studirt und dort 1893 ihr Doktorexamen bestanden. Ihre Dissertation wurde seiner Zeit in dem von Virchow herausgegebenen Archiv veröffentlicht. Nachdem Frau Dr. Weiß längere Zeit an der Universitäts-Frauenklinik in Wien gearbeitet hatte, ging sie nach Amerika und bestand in New-York ihre Staatsprüfung, worauf sie ein Jahr in St. Louis praktizirte. Nach Deutschland zurückgekehrt, arbeitete sie im vergangenen Jahre in einer Naturheilanstalt zu Friedrichsroda und will sich nunmehr hier niederlassen.

Danziger Werder, 1. Februar. Am Freitag stieß das aus der Schule kommende 7 Jahre alte Mädchen des Arbeiters K. aus unbekannter Ursache ihrem 10jährigen Bruder ein scharfes Messer mit solcher Wucht zwischen die Schultern, daß es bis an die Lungeu drang und diese beschädigte. Der Knabe liegt schwer krank darnieder.

Zoppot, 1. Februar. Die Kanalisationsarbeiten sind im vollsten Gange. Die Verhandlungen mit den Besitzern der Privatstraßen, welche kanalisirt werden sollen, sind bereits zum günstigen Abschluß gelangt.

Neustadt, 1. Februar. Am Sonnabend wurde in einem uns benachbarten Orte ein Kind geboren, das folgende Abnormitäten hat: An der linken Unterextremität fehlt die ganze Fußwurzel und der ganze Mittelfuß; es ist nur eine einzige Zehe vorhanden, welche sich unmittelbar an den Unterschenkel ansetzt. An der linken Oberextremität fehlt die ganze Handwurzel und Mittelhand; es sind nur 2 rudimentäre, obenein zusammengewachsene Finger vorhanden, welche sich unmittelbar an den Unterarm ansetzen. Im Uebrigen ist das Kind (ein Mädchen) normal entwickelt.

Zempelburg, 1. Februar. Der Arbeiter Neubauer in Richorcz wollte kürzlich die Zempolna überschreiten, um vom jenseitigen Ufer Besenstrauch zu holen. Dabei gerieth er auf eine moorige, nur schwach zugefrorene Stelle und brach ein. Obwohl der Fluß hier nicht tief ist, so daß Kopf und Brust des Mannes noch aus dem Wasser hervorragten, so wurde Neubauer doch als Leiche gefunden, da er jedenfalls bei der Kälte sofort erstarrt ist.

Wollstein, 31. Januar. Am Sonnabend wurde aus dem nahe liegenden Dorfe Obra telegraphisch hierher gemeldet, daß dort 8 Personen an Kohlenoxyd erstickt wären. Durch etwa achtstündige Arbeit gelang es dem Arzt Dr. Mackwitz, unter Anwendung von Elektrizität, fünf Personen wieder in's Leben zurückzurufen, drei Personen blieben todt. Es ist aber noch sehr fraglich, ob die Geretteten dem Leben erhalten bleiben können. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die Ofenklappe, deren Beseitigung schon wiederholt behördlich angeordnet worden ist, geschlossen wurde, bevor das Feuer im Ofen erloschen war.

Königsberg, 30. Januar. Ein eigenartiger Selbstmord wurde gestern in Ludwigsort verübt. Aus dem Mittags von Königsberg dort anlangenden Zuge stiegen, wie die „K. H. Z.“ berichtet, zwei Damen aus, von denen die eine sich entfernte, während die andere sich in das naheliegende Hotel begab. Hier bestellte sie eine Tasse Kaffe und ging dann, nachdem sie ihre Garderobe abgelegt, in den angrenzenden Saal, dessen beide Thüren sie verriegelte. Auf alles Rufen und Fragen nach dem Grunde dieses Thuns, erfolgte keine Antwort. Gleich darauf hörte die nebenbei wohnende Familie einen dumpfen Knall. Der Gastwirth, welcher im Restaurationszimmer beschäftigt war, eilte herbei und fand die Unbekannte bereits im Sterben liegend, da die Kugel, welche sie aus einem Revolver auf sich abgefeuert hatte, die Schläfe durchbohrt hatte. Bei der Lebensmüden fand man einen Brief mit der Adresse „An meine Eltern“, in welchem sie um Verzeihung für ihren verzweifelten Schritt bat. Der Brief trug die Unterschrift „Martha“.

Königsberg, 1. Februar. Wegen gewerbsmäßigen Wuchers wurde von der hiesigen Strafkammer die Kaufmannsfrau Elisabeth Pfaul, geborne Lonther, zu sechs Monaten Gefängniß, Ehrverlust auf ein Jahr und 1500 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die „Menschenfreundin“ hat an Aerzte, Rechtsanwälte, Assessoren, Referendare, Schulamtskandidaten, Studenten 2c. hier und in der Provinz Darlehen gegeben, für welche vierteljährlich 20 Prozent vorweg als Zinsen abgezogen wurden; ebenso wurden bei Prolongation 20 Prozent vierteljährlich vorweg gezahlt, so daß der Jahreszinsfuß 80 Prozent betrug. Bei einem Schuldner wuchs die Schuldsumme allmählich durch Prolongationen von 400 auf 2000, bei einem andern auf 7000, bei einem dritten gar auf 17 000 Mark an.

Bromberg, 1. Februar. In dem heute verhandelten Strafkammerprozeß wegen Herausforderung zum Duell wurde der Herausforderer, Zahnarzt Dr. Klemich, zu acht Tagen Festungshaft verurtheilt, der Kartellträger Dr. Plästerer freigesprochen.

Jastrow, 31. Januar. Mit der Wahl des Schuhmachers A. Säcker zum Rendanten der hiesigen Kämmereikasse erklärten sich die Stadtverordneten nicht einverstanden, da ihr Wunsch, nur einen Beamten, der mindestens zwei Jahre an einer Kreis- oder Kommunalkasse thätig gewesen ist, zu wählen, keine Berücksichtigung gefunden hat.

Lokales.

Thorn, 3. Februar.

— [Personalien.] Dem Domänenpächter Amtsrath Peters zu Papau im Kreise Thorn ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— [Handelskammersitzung vom 2. Februar.] Im Anschluß an eine Eingabe der Handelskammer zu Schweidnitz wurde beschlossen, ebenfalls um Erstellung von Staffeltarifen für Stückgüter bei dem Königlichen Staatsministerium vorstellig zu werden. — Da die Einlegung eines in Graudenz endenden Zuges auf der Strecke Thorn-Marienburg mit einer Abgangszeit von Thorn Nachts 11 Uhr ein dringendes Bedürfniß für den Verkehr der Städte Thorn, Culmsee und Graudenz ist, so wird sich die Kammer mit den Magistraten dieser Städte in Verbindung setzen, um ein gemeinsames Vorgehen in dieser Angelegenheit anzuregen. — Der Wunsch der Handelskammer, daß in den Tarif für die direkte Beförderung von Gütern zwischen Alexandrowo loco und transito und deutschen Stationen eine größere Anzahl Stationen der Direktionsbezirke Bromberg und Danzig aufgenommen werden möchten, ist durch den soeben herausgegebenen Nachtragstarif vom 1. Februar in Erfüllung gegangen. — Auf eine Beschwerde der Kammer über die unzulänglichen Einrichtungen auf Bahnhof Mocker lag eine Antwort der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg vor, worin theilweise Abhilfe in Aussicht gestellt wird. Die Kammer wird demnächst eine Anzahl der zunächst betheiligten Verkehrsinteressenten zu einer näheren Besprechung dieser Angelegenheit einladen. — Von einer Eingabe des Vereins deutscher Immobilienmakler um Ertheilung der Handelsmaklerqualität und von einer Petition der Handelskammer zu Bromberg um Wiedereinführung der Staffeltarife für Getreide und Mühlenfabrikate wurde Kenntniß genommen. Ferner nahm die Kammer noch Referate über Poststatistik und über die Ergebnisse des Betriebes der preußischen Staatseisenbahnen entgegen.

— [Vortrag.] Wir machen wiederholt auf den in der Aula des Gymnasiums stattfindenden Vortrag: „Erinnerungen an Capri“ aufmerksam. Der Vortragende spricht nach eigner Anschauung und persönlichen Eindrücken. — Alte bedürftige Lehrerinen und Erzieherinen, die keine Pension beziehen, deren es leider sehr viele giebt, werden durch den Verein, der die Vorträge veranstaltet, unterstützt. Mögen die Thorner durch fleißigen Besuch der interessanten Vorträge sich einen Genuß verschaffen, indem sie zugleich mancher darbenden alten Dame das Leben erträglich machen helfen.

— [Herr Stadtrath Schwartz] ist seit 25 Jahren Rendant der altstädtischen evangelischen Kirche. Der Vorsitzende des Gemeinde-Kirchenraths Herr Pfarrer Stachowi[illegible] sprach ihm in der gestrigen Sitzung unter lebhafter Zustimmung der Mitglieder wärmsten Dank und Anerkennung aus für die langjährige treue und gewissenhafte Verwaltung dieses schwierigen Amtes.

— [Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen] tritt am 9. Februar zusammen. Auf der Tagesordnung stehen, dem „Geselligen“ zufolge, die geschäftlichen Mittheilungen des Landesdirektors, Wahl des Schriftführers und des Stellvertreters für den Provinzialausschuß für das Jahr 1897, Mittheilung der für den Provinzial-Landtag eingegangenen Vorlagen des Staatskommissars Herrn Oberpräsidenten v. Goßler. — Es schließen sich hieran neue Vorlagen für den Provinzial-Landtag: 1) Vermehrung des Fonds für die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhehm I. in Danzig; es sollen alljährlich seitens des Provinzialverbandes 20 000 Mk. in den Etat eingestellt werden, bis der zu sammelnde Fonds die Höhe von 100 000 Mk. erreicht. Aus diesen Mitteln allein wird dann seitens der Provinz das Denkmal errichtet werden. 2) Anstellung des Hilfsarbeiters des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen als Provinzialbeamter. 3) Feststellung eines Normalbesoldungsplanes für die Provinzialbeamten. 4) Weitere Prämiirung von Kreischaussee-Neubauten. 5) Ankauf von zwei rund 5 Hektar großen Grundstücken in Schwetz. 6) Beschlußfassung über den von dem Herrn Landeshauptmann entworfenen Bericht über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzialverbandes der Provinz Westpreußen im Rechnungsjahre 1. April 1896/97. 7) Bericht der Provinzialkommission für die Verwaltung der Provinzial-Museen über ihre Thätigkeit und über die Verwendung der ihr zur Verfügung gestellten Mittel im Jahre 1896. 8) Mittheilung des von den Abgeordneten der Provinzialvertretung erstatteten Berichts über die Mitwirkung bei den Geschäften der Rentenbank für die Provinzen Ost- und Westpreußen. 9) Feststellung des Hauptvoranschlages für die Verwaltung des Provinzial-Verbandes zum Rechnungsjahr 1897/98. Es folgen Mittheilungen über die für den Provinziallandtag eingezogenen Petitionen. — Der Provinzial-Ausschuß wird alsdann in die Berathung der direkt ihn betreffenden Vorlagen eintreten und zwar: Festsetzung der Provinzial-Prämie für die neu erbaute Kreis-Chaussee von Märkisch-Friedland nach Kallies im Kreise Dt. Krone; Bewilligung einer Nachtrags-Prämie für die beim Neubau der Pflasterstraße von

---

mit einem auf fünfzig Pfund Sterling lautenden Check, das Honorar für ihren ersten Artikel. Glückselig legt sie das erste selbstverdiente Geld in ihres Gatten Hände.

„Wir wollen es zurücklegen, mein Lieb. Noch haben wir es nicht nöthig,“ sagte dieser liebevoll. „Sieh hier, soeben erhielt ich diesen Brief von meinem Vater. Er ist nicht gerade zärtlich; doch möchte ich, daß Du ihn liest. Zwischen Ehegatten darf es kein Geheimniß geben.“

Xenia zuckt zusammen. Dann beginnt sie langsam zu lesen.

Sir Edward schreibt:

„Da ich nicht wünsche, daß mein Sohn von dem lebt, was seine Gattin verdient, lege ich einen Check bei für Deine persönlichen Bedürfnisse. Auch wird Dir mein Bankier Lucas und Co. jährlich dreihundert Pfund Sterling auszahlen, damit Du einigermaßen anständig leben kannst. Gleichzeitig sei versichert, daß Du bis an Dein Lebensende keinen Penny mehr von mir zu erwarten hast!

Edward Skott.“

Der Brief entfällt ihrer Hand.

„Armer Manfred — das Alles um meinetwillen!“ murmelt sie traurig und verbirgt schluchzend ihr Antlitz an seine Schulter.

XXVI.

Die Gesellschaft bei Lord Rilminster ist vorbei. Niemals hat Xenia schöner ausgesehen, als an diesem Abend. Ein poetisches Gemüth verglich sie mit einer Rose, die, noch feucht von Thau, ihren Kelch der Sonne erschließt.

Um ihres Gatten willen freut sie sich über die Bewunderung, die ihr überall entgegengebracht wurde. Ihre natürliche Lebhaftigkeit, ihr Witz, gepaart mit sieghafter Schönheit, gewann ihr jedes Herz. Sie bezauberte selbst Diejenigen, welche neidisch auf sie geblickt hatten.

Manfred sieht klarer als je, daß Pangbourne kein Aufenthalt für sie ist, daß es unrecht wäre, wollte er ein Weib, wie Xenia, für sich allein behalten.

Endlich läßt sie sich überreden, einige Monate in London zuzubringen — zwar nur mit Widerstreben; aber Manfred bittet so herzlich darum — gewiß wird auch ihm ein wenig Abwechselung gut thun. Heute ist er nach London gefahren, um eine passende kleine Wohnung auszusuchen.

Xenia sitzt am Fenster, von dem aus sie die Straße übersieht, und erwartet seine Rückkehr.

Vor ihr liegen mehrere noch geschlossene Briefe, von denen der eine ihre Neugierde erregt. Das Kouvert ist grob und unförmig, die Adresse von ungeübter Hand geschrieben. Sie öffnet ihn zuerst.

Als sie die Unterschrift erblickt, sinkt ihre Hand mit dem Brief kraftlos herab.

„Was wollen die Leute?“ murmelt sie angstvoll. „Ich habe nichts mit ihnen zu thun.“

Mit geheimem Widerwillen beginnt sie, die steifen Buchstaben zu entziffern.

Beatricen-Terrasse 18,
Kapellenweg.

Madam! Ich muß Sie in den nächsten Tagen in einer sehr wichtigen Angelegenheit sprechen. Soll ich zu Ihnen kommen, oder wollen Sie mich besuchen? Mir ist es egal; nur bemerke ich, daß die Sache ganz geheim ist.

Ihre ergebene Dienerin,
Molly Parker.“

Xenia blickt starr auf den Zettel. Soll sie das Geschreibsel ihrem Gatten zeigen? Nein, das geht nicht; die Worte „wichtige Angelegenheit“ und „daß die Sache ganz geheim ist“ müßten seinen Argwohn erregen . . . Oder er würde den Wisch verbrennen und der Frau Parker gebührend antworten — dadurch aber vielleicht die Sache verschlimmern . . . Sie kennt die listige Person gut genug, um zu wissen, daß sie nichts versäumen wird, um zu ihrem Ziel zu gelangen.

Sie grübelt und grübelt und kommt endlich zu dem Entschluß, den Brief zu ignoriren und bei einer zufälligen Begegnung der Frau Parker furchtlos und überlegen entgegenzutreten.

Dabei überhört sie ganz, daß Manfred zurückgekehrt ist. Erst, als er schnell das Zimmer betritt, blickt sie auf und schiebt hastig den Zettel in die Tasche.

„Alles in Ordnung, Liebste!“ ruft er fröhlich. „Morgen siedeln wir nach London über.“

„Morgen schon?“ fragt sie mit einem tiefen Athemzug.

„Ja. Und eine Wohnung hab' ich gefunden, Du sollst sie nur sehen — allerliebst und ganz billig — auf dem Grandison-Platz.“

„Morgen schon!“ wiederholt sie mit glänzenden Augen.

„Wenn Du nicht, wie sonst, opponirst,“ lacht Manfred.

„Nein, o nein, ich freue mich darauf!“

Sie hofft, durch eine schnelle Abreise der Begegnung mit der verhaßten Frau Parker aus dem Wege zu gehen . . . .

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Friedenau nach Bahnhof Mirakowo im Kreise Thorn ausgebaute Mehrlänge; — Neubau zweier Brücken im Zuge der Berlin-Königsberger Provinzial-Chaussee in der Stadt Pr. Stargard. — Aufnahme der Lehrer an der städtischen höheren Töchterschule in Marienwerder als Mitglieder der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse. — Vermächtniß der Rentier Kauffmann'schen Eheleute an die Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Marienburg. — Nachbewilligung von 1500 Mk. zur Bestreitung der etatsmäßigen Ausgaben der Provinzial-Besserungsanstalt in Konitz. — Anstellung eines technischen Provinzial-Beamten für die Mitwirkung bei Erledigung der zur Durchführung des Kleinbahngesetzes vom 28. Juli 1892 entstehenden Geschäfte. — Besetzung der Stelle der Lehrerin an der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Schlochau.

— [Im Bezirk des Haupt-Zoll-Amts Thorn] ist fortan die selbstständige Zuckersteuerstelle zu Culmsee für die Zuckerfabriken zu Culmsee und Unislaw, die mit dem Haupt-Zoll-Amt verbundene Zuckersteuerstelle zu Neu-Schönsee desgleichen zuständig.

— [Steckbrief.] Gegen den Klavierstimmer Otto Entreß, welcher sich vorübergehend in Thorn und Cegielnia, Kreis Znin, aufgehalten hat, sich jetzt aber verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern.

— [Gedenket der Vögel.] Der große Schneefall der letzten Zeit, der hohe Schnee, der Straßen und Fluren bedeckt, ruft uns die Mahnung zu, der armen frierenden und hungernden Vögel nicht zu vergessen, sondern ihnen ein Brosämlein von unserem Ueberfluß zu geben. Wo keine allgemeinen Futterplätze bestehen, kann man im Einzelnen durch Ausstreuen von Abfällen manch Schnäbelchen erquicken und manchen kleinen Vogelmagen satt machen. Im Frühling und Sommer wird sich die gefiederte Schaar gewiß dankbar beweisen und manchem Feinde des Obstes dafür tapfer zu Leibe gehen. Also streut Futter! Alte Semmeln, hartes Brod, in einem Mörser gestoßen, dürfte sich ganz besonders als Vogelfutter eignen. Kartoffeln sind für das Ausstreuen weniger zu empfehlen, da sie ihres Wassergehaltes wegen leicht gefrieren.

— [Eine „Pferdenatur".] Vor acht Tagen waren von der Käserei Braunswalde mit dem Schlitten die Pferde des Maschinenfabrikanten Monglowski durchgegangen. Während man annahm, daß dieselben die Chaussee entlang nach Stuhm zu gelaufen seien, waren sie nach kurzer Zeit in einen Seitenweg eingebogen und in einen tief mit Schnee gefüllten Graben gestürzt, daß der Schlitten sie bedeckte. Wie die Spuren zeigten, müssen die armen Thiere gewaltige Anstrengungen gemacht haben, sich zu befreien, wobei sie sich gegenseitig mit den Hufen bearbeiteten. Das eine Pferd ging dabei zu Grunde. Der zunächst wohnende Besitzer Janzen hatte die dunkle Masse zwar liegen sehen, doch weiter nicht darauf geachtet; erst als er eine Bewegung derselben bemerkte, schickte er Leute dahin, welche das lebende Pferd befreiten, das seine Freude darüber durch Wiehern kund gab. 7 Tage und 8 Nächte hatte, wie die „Nog.-Ztg." erzählt, das Thier der Unbill des Wetters Widerstand geleistet.

— [Eine Reisedecke,] in welche ein Packet mit 50 Zigarren und ein solches mit 200 Zigarretten eingeschlagen war, fiel am Sonnabend Abend zwischen 11 und 12 Uhr von einem Schlitten des „Hotels zum schwarzen Adler", welcher einige Herren zum Bahnhof fuhr. Von den Insassen eines folgenden Schlittens ist nun beobachtet worden, daß die Sachen von einem Arbeiter mit Bahndienstmütze aufgehoben worden sind. Der Finder hat sich bis jetzt jedoch nicht gemeldet, den Fund also allem Anscheine nach unterschlagen. Für den Entdecker desselben ist eine angemessene Belohnung ausgesetzt. Etwaige Bekundungen in dieser Angelegenheit sind an das hiesige Polizeikommissariat zu richten.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 2 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 3 Strich.

— [Gefunden:] 1 Schellengeläute (3 Glocken am Riemen) im Kulmer Glacis. 1 grüne Börse mit 10 Mk. bei M. Berlowitz liegen geblieben, abzuholen daselbst.

— [Polizeiliches.] In Arrest abgeführt wurden 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,23 Meter über Null.

Der Zar und seine Umgebung.

Angesichts der verworrenen und einander widersprechenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Zaren werden die folgenden Auskünfte, die der „Deutsch. Warte" aus Petersburg zugehen und aus bester und zuverlässigster Quelle geschöpft sind, von Interesse sein.

Es zeugt von völliger medizinischer Unkenntniß, wenn von Nachwirkungen der durch den Säbel des japanischen Attentäters verursachten Kopfwunde gesprochen wird. Diese Wunde ist nichts anderes als ein tüchtiger Schmiß, wie ihn jeder deutsche Korpsstudent zu Dutzenden mit sich herumträgt.

Der Zar leidet nur an einer allgemeinen Abspannung und Erschütterung der Nerven, die sich bereits nach dem Massenunglück auf dem Chodynskifelde zeigte und die durch die überaus heftigen Kämpfe unter den Parteien in der nächsten Umgebung des Kaisers noch verschlimmert wurde.

Der Streit, der gegenwärtig in der Newa-Residenz tobt, ist offiziell bloß ein Kampf um das Budget und die Staatsfinanzen, in Wirklichkeit aber ein leidenschaftliches Ringen des Altrussenthums mit dem Westlerthum und der im Allgemeinen zu einer gemäßigten Anschauung neigenden höheren Bureaukratie. Finanzminister Witte ist weder Altrusse noch Sápadnik (Westler), er will aber die Goldwährung und die allmähliche Europäisirung des Budgets. Hiergegen sträubt sich die Kriegspartei (ein Zweig der altrussischen Partei), weil sie bei der ersten günstigen Gelegenheit im Orient losschlagen will und daher den Zeitpunkt für die Durchführung einer so großartigen Finanzoperation, die eine andauernde, friedliche Entwickelung zur Voraussetzung hat, für ungeeignet hält.

Der Zwiespalt in der Finanzpolitik ist ein so heftiger und unversöhnlicher, daß der Zar dadurch auf daß Aeußerste gepeinigt und beunruhigt ist. Während einer der letzten Berathungen in seinem Kabinet hatte er einen Collapsus, einen förmlichen Zusammenbruch, Thränen stürzten aus seinen Augen, er schlug die Hände vor das Gesicht und rief: „Macht, was Ihr wollt, mir ist alles gleichgültig!" Bei dieser Apathie des Trägers der Krone mußte die Politik der altrussischen Partei siegen, welche die Ueberlieferung und die Erfahrung für sich hat. Auf ihren Rath wurde Graf Murawiew berufen, auf ihren Rath ging er jetzt nach Paris.

Schwer haben unter der neuen Politik die evangelisch-lutherischen Kirchenschuleu in den Ostseeprovinzen, die letzten, die noch einen protestantischen Charakter hatten, zu leiden. Sie sind von ihren Kirchen losgelöst und vollständig den Volksschul-Inspektoren unterstellt worden. Ebenso haben die deutschen Kolonien im Innern des Reiches neuerdings jeden Einfluß auf die von ihnen begründeten Schulen verloren. Die deutschen Kirchenschulen in Petersburg und Moskau, die aus Rücksicht auf die vielen dort lebenden Reichsdeutschen bisher noch nicht angetastet wurden, gehen ebenfalls der Russifizirung entgegen.

Kleine Chronik.

* Die „Frankf. Ztg" meldet aus London: Nachrichten aus Helston (Cornwall) besagen, daß bei Guor Walloc ein großer norwegischer Dampfer gestrandet ist.

* Die Raxalp hat schon wieder ein Opfer gefordert. Moritz Haiduschka, Prokurist einer Wiener Firma, der am Sonntag die Rax bestieg, ist heute oberhalb der Ortschaft Hirschwang erfroren aufgefunden. Ein Arm war gebrochen; der Körper wies außerdem zahlreiche Hautabschürfungen auf. Haiduschka, ein vorzüglicher Bergsteiger und einer der besten Kenner des Raxgebietes, dürfte von einer Lawine erfaßt und in die Tiefe geschleudert worden sein.

* Der Muselmane Grenier hat jetzt ein Badezimmer im Palais Bourbon eingeräumt erhalten, um seine Waschungen vorzunehmen, die bei den Pariser Gaffern einen durchschlagenden Erfolg hatten. Im Vorsaal wird er stets von zehn oder fünfzehn Neugierigen, Abgeordneten und Tagesschreibern, umkreist, die ihn über den Islam ausfragen. Er erklärt bereitwillig die mohammedanischen Gebräuche, müsse er auch zugestehen, daß er nur wenig arabisch versteht und den Koran deshalb in französischer Uebersetzung lesen muß. Trotz seiner Waschungen sieht er eher schmutzig aus. Seine Wähler sollen ihn schon angegangen haben, seine arabische Kleidung abzulegen, weil es sie empfindlich berührt, daß der Vertreter ihres Bezirks in Paris zum Gegenstand der Heiterkeit wird.

* Eine Explosion fand am Montag Abend in Brüssel auf der Grande Place und in einer benachbarten Straße in den unterirdischen Leitungskanälen der elektrischen Anlagen statt. Fast gleichzeitig erfolgte eine Reihe heftiger Explosionen, welche Pflaster- und Ziegelsteine der Straße, Erde und anderes mit gewaltigem Getöse mehrere Meter hoch emporschleuderten; unter den Bewohnern entstand große Bestürzung. Ein Unglücksfall ist jedoch nicht vorgekommen, der Schaden ist nicht beträchtlich. Die Explosionen in den unterirdischen Leitungskanälen der elektrischen Anlagen dauerten auch am Dienstag fort und verursachten große Erregung. Ein ernstlicher Zwischenfall hat sich jedoch bisher nicht ereignet. Die Explosionen sind darauf zurückzuführen, daß das Beleuchtungsgas, dessen Röhren in denselben Leitungskanälen liegen, durch elektrische Funken entzündet wird.

* Die Pest wüthet, wie das Reutersche Bureau aus Bombay vom Dienstag meldet, in unverminderter Stärke fort. Am Montag starben 245 Personen; da die Epidemie in den Gefängnissen heftig auftritt, erwägt man die Entfernung der Gefangenen. In Karachi herrscht wegen des schrecklichen Umsichgreifens der Pest Panik. — In der letzten Woche sind in Bombay 1721 Personen gestorben, davon sicher 1200 an der Pest. Die Sterblichkeit war nicht ganz so hoch wie in der Vorwoche. Der Gouverneur von Bombay Lord Sandhurst hat sich nach Ahmedabad begeben, um sich persönlich zu überzeugen, wie die Pest dort auftritt. Vor seiner Abreise ließ er die angesehensten Eingeborenen zu sich entbieten und ermahnte sie, ihre Landsleute zu beeinflussen, sich ja im Falle einer Erkrankung sofort in's Hospital zu begeben. Die indische Regierung wünscht mehr europäische Aerzte zur Bekämpfung der Pest.

* Von der „Technik" der Bühnenkunst berichtet Julius Bauer im Wiener Extrablatt folgende schöne Nüance: „Was ist der Zorn des Achilleus gegen die Wuth eines Komikers, dem man auf offener Szene eine Pointe raubt? In der jüngsten Vorstellung der „Offiziellen Frau" im Raimund-Theater sprang Herr Schildkraut bis zu den Soffiten, weil ihm Fräulein Reichenbach das Stichwort zu einem in allen Aufführungen wohlbewährten Witze nicht gebracht hatte. Mit der geknickten Pointe im Halse lief er hinter die Kulissen und rang nach Luft, Luft, Luft! Und als gleich darauf die schöne Pointenmörderin abging, da trat er racheschnaubend auf sie zu und sagte: „Sie haben gespielt, wie ein ....!" Er sprach das kleine Wort gelassen aus, obgleich er es schon aus rituellen Gründen nicht in den Mund hätte nehmen dürfen. Es war keine verbrämte, es war eine verbrehmte Beleidigung. Die tiefverletzte Heroine konnte nur ein: „Was unterstehen Sie sich?" über die Lippen bringen, worauf der lohende Komiker erwiderte: „Nun, so haben Sie gespielt, wie eine ...!" Wie durch diese Punkte zart angedeutet ist, hat das zweite Schimpfwort weniger Buchstaben, aber es drückt genau dasselbe aus, wie die erste Beleidigung, nur mit dem Unterschiede, daß das erste Wort sächlich und das zweite weiblich ist. In beiden Fällen unmännlich war bloß Herr Schildkraut, der uns sonst immer so gut gefällt. Aber die strafende Gerechtigkeit ereilte ihn. Bei der gestrigen Probe stürzte eine Theaterarbeiterin auf die Bühne und schrie aus Leibeskräften: „Herr Schildkraut, Herr Schildkraut, Sie soll'n außakommen, zwei Männer stehen draußen mit großen Stecken!" Trotzdem diese Aufforderung nicht sehr verlockend klang, ging der Schauspieler hinaus zu den Steckenmännern. Es waren der Vater und der Bruder der beleidigten Schauspielerin. Und sie forderten Genugthuung oder Abbitte. Herr Schildkraut gab beides. Die Entschuldigung bestand in einer reumüthigen Aeußerung des Bedauerns und die Genugthuung in der offenen Behauptung, daß das Wort, das mit sieben Buchstaben dieselbe Bedeutung hat, wie mit drei Buchstaben, im Theaterjargon keine Beleidigung ist, sondern eine charakteristische Bezeichnung für Künstler, die nachlässig im Spiel sind. Es sei kein Schimpfwort, sondern ein technischer Ausdruck, dessen Anwendung bei einem so himmelschreienden Pointenmorde nicht unbegreiflich erscheine." Wegen der Neuheit dieser Auslegung haben wir die Kulissengeschichte erzählt.

* Frauenrechte bei den Malayen. Im Gegensatz zu den Chinesen, Mohamedanern und — vielen hochzivilisirten Völkern, erfreut sich die Frau bei den Malayen auf Sumatra der ungebundensten Freiheit, welche von den Töchtern Evas dort allerdings in einer Weise ausgenutzt wird, die unseren traditionellen Anschauungen von Wohlanstand und Sittlichkeit oft arg zuwiderläuft. Man schätzt die Gesammtzahl der echten Malayen auf ungefähr 3½ bis 4 Mill. Sie sind durchwegs Anhänger des Islams und stehen seit ziemlich langer Zeit auf einer mittleren Kulturstufe. Trotzdem erinnert die Gestaltung des malayischen Familienlebens stark an die Eigenthümlichkeiten gewisser Negerstämme Zentralafrikas, wo noch das sogenannte „Mutterrecht" existirt und der Mann, der Herr der Schöpfung eine ziemlich untergeordnete Rolle spielt. Wie bei diesen Negerstämmen sind auch bei den Malayen die Frauen Vertreterinnen der Familie, deren Namen und Rechte sich auf ihre Kinder forterben. Der Mann wird „angeheirathet", gehört aber immer nur zu der Familie, die von seiner Mutter und seinen Schwestern repräsentirt wird. Die höchste Ungebundenheit herrscht dort namentlich in Bezug auf das Liebesleben der Frauen. Es ist etwas ganz Gewöhnliches, daß die Frauen dort sich neben den rechtmäßig angetrauten Gatten noch eine Anzahl Liebhaber zulegen. Der rechtmäßige Gatte hat nicht das Recht, seine Frau deshalb zu tadeln oder dieselbe gar zu bestrafen; denn er ist der Untergebene seiner Frau, dessen Pflichttheil Gehorsam und Schweigen sind.

* In dem Ehescheidungsprozesse des Prinzen und der Prinzessin Chimay wurde am Dienstag in Charleroi das Urtheil gefällt. Dasselbe lautet auf Grund der Eingeständnisse der Prinzessin dem Antrage des Klägers entsprechend auf Scheidung der Ehe.

* Lotto und Lotterie. In Wien starb vor einigen Tagen eine gänzlich verarmte frühere Hausbesitzerin. Sie hatte in einigen Jahren 33 240 Gulden in der Lotterie verspielt. In einem Kasten, den sie hinterlassen, fand man 100 verschiedene Traum- und Lottobücher.

* Warnung. Diener (durch's Fenster blickend): „Gnä' Herr, es schleicht sich a Rechnung heran!"

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. Februar.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fester.		2. Febr.
Russische Banknoten	216,70	216,70
Warschau 8 Tage	216,25	216,25
Oesterr. Banknoten	170,45	170,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	99,10	99,00
Preuß. Konsols 3½ pCt.	104,40	104,30
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,60	104,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,60	98,60
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	104,30	104,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	95,00	95,00
do. " 3½ pCt. do.	100,50	100,60
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,40	100,40
" " 4 pCt.	102,70	102,70
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	fehlt	67,90
Türk. Anl. C.	21,75	21,95
Italien. Rente 4 pCt.	92,10	92,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,25	89,25
Diskonto-Komm.-Anth.	212,40	212,00
Harpener Bergw.-Akt.	183,80	182,10
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	101,50	101,50
Weizen: Mai	174,25	fehlt
Loko in New-York	96⅛	95¼
Roggen: Mai	127,25	125,00
Hafer: Mai	130,50	131-145,00
Rüböl: Mai	56,30	fehlt
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	57,50	58,00
do. m. 70 M. do.	38,10	38,40
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	42,60	42,80

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 2. Februar pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin " " 10,65

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 3. Febr.

Loco cont. 70er	39 80 Bf.,	39,10 Gd.	—,— bez.
Februar	39,80 "	38,50 "	—,— "
Frühjahr	—,— "	—,— "	—,— "

Neueste Nachrichten.

Berlin 3. Januar. Die Herrenhauskommission für das Lehrerbesoldungsgesetz hat heute § 3, Besoldung jüngerer interimistischer Lehrkräfte, angenommen und im Prinzip den § 8, Alterszulagekassen, mit 12 gegen 3 Stimmen genehmigt.

Hamburg, 3. Februar. Die Nordpolfahrer Fritjof Nansen und Scott Hansen sind gestern Vormittag hier eingetroffen. Sie statteten dem Direktor der Seewarte Neumayer einen längeren Besuch ab. Nachher fand ein Frühstück statt, woran der Bürgermeister Versmann und andere Personen Theil nahmen. Um 3 Uhr Nachmittags fuhren die Reisenden über Vlissingen nach London.

Zürich, 3. Februar. Der Cantonsrath hat nach langer Diskussion mit 120 gegen 22 Stimmen die Zulassung der Frauen zur Ausübung der Advokatur beschlossen. Ehefrauen bedürfen der Zustimmung ihres Gatten.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 3. Februar.

Athen. Die Lage auf Kreta wird immer schlimmer, der Aufruhr erstreckt sich auf die ganze Insel und die Morde mehren sich täglich.

Wien. Betreffs der Reise des Kaisers Franz Joseph nach Petersburg ist der Tag noch nicht bestimmt festgesetzt; für den Aufenthalt in Petersburg sind 3 Tage vorgesehen.

Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines **evangelischen Elementarlehrers** zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1050 Mk. und steigt in 2 × 3 Jahren um je 150 Mk., 1 × 3 Jahren um 300 Mk., 2 × 3 Jahren um je 150 Mk. und 3 × 5 Jahren um je 150 Mk. auf 2400 Mk., wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mk. mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 10. Februar einreichen.

Thorn, den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Thurmbau

der altstädt. evang. Kirche.

In Submission sollen vergeben werden
1) die Anfuhr von ca. 700 Mille Mauerziegel.
2) Die Zimmerer- und Staaker-Arbeiten.

Die Bedingungen sind beim Küster einzusehen; Angebote **ad 1) bis zum 13. Februar, ad 2) bis zum 20. Februar** mittags 12 Uhr daselbst abzugeben.

Der Gemeinde-Kirchenrath.
Stachowitz.

Artillerie-Depot Thorn.

Die Gespann-Gestellung und Material-Transporte für die Zeit vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 sollen im öffentlichen Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin am **Freitag, den 12. Februar 1897,** Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer des Artillerie-Depots.

Die Lieferung der für das in der Zeit vom 12. bis 25. März 1897 auf dem Schießplatz Thorn zusammentretende Landwehr-Uebungs-Bataillon des Fuß-Art.-Regt. v. Linger (Ostpr.) Nr. 1 Königsberg i./Pr. nöthigen **Menage-Artikel** als Fleisch, Kartoffeln, Victualien, Gemüse, Milch ist **zu vergeben.** Offerten sind **bis zum 15. Februar** einzureichen.

Der Cantinenbetrieb während der Uebung des Landwehr-Uebungs-Bataillons Fuß-Art.-Regt. v. Linger (Ostpr.) Nr. 1 Königsberg **in der Zeit vom 12. bis 25. März 1897 auf dem Schießplatze bei Thorn ist zu verpachten.** Offerten sind **bis zum 15. Februar cr.** einzureichen.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 5. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werden wir vor der hiesigen Pfandkammer

53 Paar neue Herren- und Damenschuhe, 1 einspännigen Arbeitswagen, 1 eleganten Herrenpelz, 1 Fleischmaschine (Wolff), 1 Tombank mit Marmorplatte und Messing barrière, für Fleischer geeignet, 1 Herrenanzug, 1 silberne Taschenuhr, 3 Kleiderspinde, 1 Bücherschrank, 1 Sopha mit buntem Bezug, 1 Nähtisch, 1 kleinen Tisch, 2 Sophas, 1 Spiegel, 2 Ladenlampen, 2 Tische, 3 Bänke, 55 Biergläser, 1 Mehlkasten, 1 Tafelwage mit Gewichten, 1 Posten Düten, 1/2 Sack Salz

sowie freiwillig etwa

50 Flaschen Rum, Kognak und Glühwein und a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Bartelt, Gärtner.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der hiesigen Pfandkammer

1 nußbaum. Wäschespind, 1 nußbaum. Spiegel mit Console, 1 Nähtisch, 1 geschnitztes Spind, 2 Paar Gardinen mit Stangen, 3 Bilder und 2 Leuchter

zwangsweise versteigern.

Liebert, Gerichtsvollzieher in Thorn

---

2 zweijähr. Füchse

stehen zum Verkauf bei
Anna Müller, Pensau.

Bier-Ausschank
mit Wohnung zu verm., v. 1./4. 97 Gerechtestraße 26, zu erfragen 1 Treppe nach hinten.

Harzer Kanarienvögel!

Lieblich fleißige Sänger aus den renommirtesten Züchtereien empf. zum Preise von **8 bis 10 Mk.** das Stück

G. Grundmann, Breitestraße 37.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Die 2. Etage

in meinem Hause, **Culmerstraße 5,** ist zum 1. April zu vermiethen.

Joseph Wollenberg.

HEUTE, Abends 8 Uhr: Liederabend Hildach.

Karten à 3,00, 1,50 und 1 Mark.
Walter Lambeck.

Nach beendeter Jnventur

wird ein großer Posten

einzelner Roben u. Reste
Kleiderstoffe sowie Seidenstoffe

— um damit zu räumen — für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.

Gustav Elias.

Vermiethung von eisernen Schrankfächern.



Dieselben sind absolut **diebes- und feuersicher** u. stehen unter **Selbstverschluss des Miethers.** Ein **eigenmächtiges Oeffnen** seitens des Vermiethers **ist ausgeschlossen.**

Preis pro Fach und Jahr M. 10,—.

W. LANDEKER, Bankgeschäft, Brückenstraße 32.

PATENT-
Myrrholin-SEIFE

Zur **Hautpflege** und als **Kinderseife** unübertroffen.
Von vielen Professoren und Aerzten probirt und lese man deren Aeusserungen.

Meine Wohnung
befindet sich **Seglerstr. 21, II.**
Dr. E. Kuntze, Arzt.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Nachdem ich in Dresden einen

Cursus in Massage

nach schwedischer Heilmethode verbunden mit gymnastischen Heilübungen durchgemacht, empfehle mich bestens bei vorkommenden Fällen. Frau **Laura Perske,** Gerechtestr. 5.

Privatunterricht
in der **doppelten Buchführung, Correspondenz** und **kaufmännischem Rechnen** wird ertheilt **Strobandstrasse 19 II.**

---

1 Maskenanzug b. z. verleih. Bäckerstr. 11, p.

Elegante
Masken-Garderoben

f. Herren u. Damen verleiht
H. Hänsch,
Posen, Dominikanerstr. 2.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Schnelldampfer-Beförderung
Bremen-Amerika
Brasilien, La Plata, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft ertheilt
F. Montanus,
Berlin, Invalidenstr. 93.

Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör zu vermiethen.
Günther, Culmerstraße 11.

Die von **Dr. Stark** bewohnte **Etage** ist vom 1. April anderweitig zu vermiethen.
Culmerstraße 4.

Renov. fr. **Wohn.,** 2 gr. Zim., h. Küche, Aussicht n. d. Weichsel, von sof. od. 1. April, **Wohn.,** 2 fr. Z., Zub., Auss. n. d. Weichsel, **kl. Wohn.** f. einz. Pers. n. v. z. v. das. u. zu erfragen **Bäckerstrasse No. 3**

Die linksseitige
Parterrewohnung

in meinem Hause Bromberger Vorstadt 46 ist vom 1. April evtl. auch früher, zu vermiethen. **Johanna Kusel.**

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 4. d. Mts.,
Abends 8¼ Uhr:

Vortrag

des Herrn Oberlehrers **Bungkat.** „Die Hauptschatzkammer der Erde und die Hebung ihrer Schätze“ verbunden mit Ausstellung und Vorzeigung sehr werthvoller Erzstufen. Nichtmitglieder, sowie Damen werden dazu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Schützenhaus-Theater.

Täglich:
Große
Künstler-Vorstellungen
auserlesenster Spezialitäten.

Neu! Gebr. Wichmann in ihren unübertr. Matrosenspielen **Neu!**

Frl. Hedy Serva, Liedersängerin — **Sensationell!**
Frl. Otti u. Trudi Silvias, Gesangs-Duettistinnen. — **Sensationell!**

Geschwister Venturo,
Koryphäen der Luftgymnastik,
Großartige Drahtseil- und Trapezproduktion.

Bros Niagara, phänomenale Reckproduktion auf der frei balancirten Leiter. — Der urkomische Gesangshumorist **Otto Bayer,** aus dem Apollo-Theater in Berlin.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr
Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk.

Die Direktion.

„Zum Pilsner“.

Heute Mittwoch:
Großes
Wurstessen
(auch außer dem Hause).

Eisbahn Grützmühlenteich.

Glatte und sichere Bahn.
(30 cm. stark.)

Feinsten Schleuderhonig.

Einige Centner noch abzugeben.
A. Kirmes, Gerberstraße.

---

100 Briefbogen
100 Couverts
zusammen nur
1 Mark.

Spezialität!
Justus Wallis
Papier-Handlung.

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen.

Für mein **Special-Putzgeschäft** suche per 15. Februar cr. eine

gewandte tüchtige Verkäuferin.

Den Meldungen bitte Photographie wie Zeugnisse beizufügen.

Jacob Liebert, Graudenz.

Tücht. Zuarbeiterinnen für feinen **Damenputz,** die in besseren Geschäften thätig waren und **mehrere Verkäuferinnen** verlangt von sofort **Ludwig Leiser,** Breitestraße 41.

Junge Mädchen,

die **feinen Damenputz** gründlich erlernen wollen, können sich von sofort melden bei

Ludwig Leiser, Breitestraße 41.

Für mein Putzgeschäft suche eine tüchtige **erste Arbeiterin** bei hohem Salair **S. Kornblum,**
Amalie Grünberg's Nachf. Seglerstr. 25.

Junge Damen, die Lust haben sich im **Putzfach** tüchtig auszubilden, werden gesucht von
S. Kornblum, Amalie Grünberg's Nachf.

Ein tüchtiger
Hausdiener

kann sofort eintreten. **Schützenhaus.**

---

2 Restaurations-Hausdiener und ein Kutscher v. s. ges. Erstes Hauptvermittelungs-Bureau in Thorn Heiligegeiststr. 5, 1 Trp.

Eine Mittelwohnung
mit heller Küche zum 1. April zu vermiethen
Brückenstraße 22, Vorderhaus.

Wohnung

zu vermiethen **Bäckerstraße 45.**

Ein Geschäftskeller,

auf Wunsch m. Pferdestall, per 1. Mai cr. zu vermiethen. **A. Kirmes,** Gerberstr.

Gradlinige massive Decke.

System Kleine.

Deutsches Reichspatent Nr. 71102. Ausserdem patentirt in: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Luxemburg, Schweiz, England, Italien, Nordamerika, Australien.

Beste, zugleich billige ebene Decke.

Grosse Ersparniss an I-Trägermaterial. Unerreicht einfach und anpassungsfähig. In jedem Mauersteinmaterial ausführbar. Ungemein beliebt und in mehreren Tausend Bauten angewendet. Schalldicht und wärmehaltend. Leicht. Völlig schwammsicher. Durchaus feuersicher. Aeusserst tragfähig und stossfest. Genehmigt von fast allen Baupolizeiverwaltungen, namentlich aller grossen Städte, Berlin etc. Hier in Thorn bereits in verschiedenen Staats- u. Privatbauten ausgeführt. Alleinvertreter für den Kreis Thorn:

ULMER & KAUN, Baugeschäft, Thorn,

wo Kostenanschläge kostenlos angefertigt werden.

---

1 kleine **Wohnung** zu verm. Seglerstr. 24.

Gegen Husten u. Heiserkeit:
Emser und Sodener Pastillen
Pastilles d'orateurs
Jemms Katarrhbrödchen
Echte Malz-Extract-Bonbons
Honig-Malz Bonbons
Salmiakpastillen, Cachou, Candis
Lakritzen etc. etc.
Anders & Co.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Kl. frdl. möb. Zim. z. v. Elisabethstr. 6 III.

Kl. **Wohnung** z. vermiethen Strobandstr. 8.

---

2 elegante möblirte Zimmer, eventl. mit Burschengelaß, zu vermiethen
Altstädtischer Markt 15, II.

„Rügenwalder“

Cervelat-Wurst, feinste Waare, versendet unter Nachnahme per Pfund 1,10
Franz Busch, Rügenwalde.

Achtung!

Feiner Deutscher Cognac,
aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Reconvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke: **Superior** 1/1 Ltr.-Fl. a Mk. 2.— und a Mk. 2.50.
Niederlage für Thorn und Umgegend bei
Oskar Drawert, Thorn.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.